

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Wochenblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Losen, Rohorn, Müllig-Rothsch, Ranzig, Reufirchen, Reutanneberg, Riebeckwartha, Oberbernsdorf, Wobersdorf, Wobersdorf bei Wilsdruff, Wobisch, Wobischschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Stiebach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn.

Seelighadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkorsdorf, Weicktrupp, Wilsdorf.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Abzugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Verantwortlicher: Hr. G. — Telephon-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Druck und Verlag von Maria Berger & Friedrich, Wilsdruff. Für Politik und Feuilleton verantwortlich: Hugo Friedrich, für Rechtliches und den Inserenten: Martin Berger.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserentenpreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

No. 114.

Dienstag, den 26. September 1905.

64. Jahrg.

Die **Wegebaupflichtigen** des hiesigen Bezirkes werden im Hinblick auf die im Herbst zu erwartende, in der Regel für den Zustand der Kommunikationswege ungünstige Witterung hierdurch von Neuem veranlaßt, auf die **Behandlung der öffentlichen Wege** die größte Sorgfalt zu verwenden, vorzugsweise aber behufs Herbeiführung einer möglichst baldigen, für die Beschaffenheit und Widerstandsfähigkeit der Wege überaus wichtigen **Auströcknung der Wegekörper den Schlamm**, und zwar nicht bloß von den Fahrbahnen, sondern auch von den Fußwegen **abzuziehen und zu beseitigen**, das auf den Bankets wachsende **Gras auszuhacken** und zu **entfernen**, anstehende **Wässer durch Gassen von Rinnen abzuleiten**, **Gleise und Löhler** mit klargeschlagenen Steinen **auszufüllen**, letztere mit Stroh oder Woden zu bedecken und festzutrammen, sowie die **Gräben zu heben und Schleusen und Brücken zu räumen**.

Gegen Säumige würde die Amtshauptmannschaft mit Zwangsmahregeln vorgehen müssen.

Die Amtshauptmannschaft Meissen, am 20. September 1905.

Der Hofmühlenbesitzer Herr **Louis Kühne** in Wilsdruff beabsichtigt auf dem unter Nummer 259 des Brandversicherungskatasters, Nummer 274 des Flurbuchs für Wilsdruff eingetragenen Grundstücke eine **Sauggas-Motoren-Anlage** von 10/14 P. S. zu errichten.

Nach § 17 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Die Amtshauptmannschaft Meissen, am 19. September 1905.

Die **Wahl eines Abgeordneten** für die II. Kammer der Ständeversammlung des Königreiches Sachsen im **17. Wahlkreise** des platten Landes findet

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 25. September 1905.

Deutsches Reich.

Nach dem Kaisermandat.

Das Kaisermandat dieses Jahres hat, wie man der „N. G.“ von sachverständiger Seite schreibt, weder im Inland, noch im Ausland eine sonderlich günstige Kritik erfahren. Noch nie sind so viele, im Ernstfalle einfach unmögliche „lebende Bilder“ gestellt worden, noch nie waren Anlage und Durchführungen der Gesamtidee in so häufigem Widerspruch zur kriegerischen Wahrscheinlichkeit. Vorläufig liegen die Urteile des Auslandes, soweit sie überhaupt veröffentlicht werden, ja nicht vor. Aber was man sich in militärischen Kreisen über die Ergebnisse dieses Kaisermandats erzählt, läuft einstimmig darauf hinaus, daß das Debüt des Generalquartiermeisters v. Moltke, der den noch immer an den Folgen eines Unfalles leidenden Chef des Generalstabes der Armee, Grafen Schlieffen vertrat, kein glückliches genannt werden kann. Und es gibt gute Paroloten, die das mit Sorge erfüllt, — mit einer um so lebhafteren Sorge, als die Vorgänger der letzten Wochen und Monate gelebt haben, auf wie schwachen Füßen im Grunde der vielgerühmte europäische Friede ruht. Es ist ja, trotz aller offiziellen Ablehnungen, nicht mehr ein Wort über die Tatsache zu verlieren, daß Generalleutnant von Moltke dazu ausersehen ist, die Erbschaft des greisen Generalobersten Grafen Schlieffen anzutreten. Es ist aber ebensowenig Geheimnis, daß General von Moltke zweimal diese ihm bevorstehende Ehre mit der Begründung ablehnte, er fühle sich den mit ihr verbundenen Pflichten seiner Erfahrung und seinem Verbleiben noch nicht gewachsen. Erst einem entschiedenen Befehl seines obersten Kriegsherrn gegenüber gab General von Moltke seinen Widerspruch als gehoramer Soldat auf. Die Armee schätzte den General von Moltke als einen tüchtigen Frontführer und pflichttreuesten, persönlichen Ehrgeizes völlig entbehrenden Charakter, und man bedauert daher um so lebhafter, ihn als Kandidaten eines Postens zu sehen, der den eigenen Wünschen des Generals in keiner Weise entspricht.

Eine verheimlichte Ehe.

Die geschiedene Gemahlin Melitta des Großherzogs von Hessen und Großfürst Kyriell von Rußland hatten sich augenblicklich beide in Bayern auf. Der Großfürst hat

eine Nerventour in der Anstalt Neu-Wittelsbach bei München beendet, die Großherzogin verbringt mit ihrer Mutter, der Herzogin-Witwe Marie von Koburg, in jedem Jahre einige Monate an den Ufern des Tegensees. Das tägliche Zusammensein des Großfürsten und der Großherzogin hat nun Anlaß zu der Vermutung gegeben, daß beide längst ein Paar, d. h. heimlich getraut seien. Hierzu schreibt die „N. G.“: Man kann jetzt behaupten, daß Großfürst und Großherzogin längst getraut sind. Wie sie sich mit dem Jura auseinandersetzen werden, ohne dessen Genehmigung ein Großfürst überhaupt keine rechtskräftige Ehe schließen kann, das bleibt freilich Sache der jungen Eheleute.

Der Eingeborenenaufstand in Deutsch-Ostafrika.

Das „Deutsche Offizierblatt“ veröffentlicht weitere Briefe über den Aufstand. Wir entnehmen ihnen das folgende:

Milwa, 18. August 1905.

Wenige Stunden von Milwa treiben sich auch Barden herum, und die Stadt ist noch nicht außer Gefahr, wenn sie auch durch 20 Matrosen und zwei Maschinengewehre besetzt ist. Inzwischen haben verschiedene Gefechte stattgefunden, wobei viele Rebellen teils fielen, teils aufgehängt wurden. Oberleutnant von Grawert wurde am Fuße der Natumbi-Berge an einem Tage achtmal angegriffen und hart bedrängt. Er schlug aber alle Angriffe zurück. Wie viele Rebellen bis jetzt gefallen sind, kann auch nicht annähernd angegeben werden, da sie stets die meisten ihrer Toten und Verwundeten mitnahmen, wenn sie nicht einem Maschinengewehr gegenüberstanden. Gehängt wurden viele. Unsere Eskadren schlagen sich sehr gut und gehen mit großem Fanatismus vor. Leider haben wir aber zu wenig davon, um gleichzeitig in allen Aufstandsgebieten gehörig eingreifen zu können.

Milwa, 19. August 1905.

Soeben, 6 Uhr, teilt uns Dr. Vott mit, daß Bwale am 15. d. M. gefallen und drei Europäer, Nimer, Haupt und jedenfalls Müller ermordet seien. Infolge der Ermordung des Bischofs fielen den Rebellen 12 Hinterläder und 300 Patronen in die Hände, ohne dieselben hätten sie nicht in die Boma schleichen können.

Die Ermordung des deutschen Farmers Hopfer. Der „Mila. Zig.“ wird ein aus Milwa, 4. August, datierter Brief einer deutschen Dame zur Verfügung gestellt, worin nähere Angaben über die Ermordung des Farmers Hans Hopfer durch die aufständischen Natumbileute gemacht werden; es heißt in diesem Briefe:

Wir haben Aufstand im Natumbi-Bezirk, allerdings

Montag, den 2. Oktober d. J., vormittags 1/10 Uhr im Saale des Gasthofes zum Deutschen Hause in Rossen statt.

Meissen, am 21. September 1905.
Der Königliche Wahlkommissar für den 17. ländlichen Wahlkreis.
Löffow.

Bekanntmachung.

die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft betreffend.

Das Verzeichnis der zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen gehörigen Betriebsunternehmer in der Stadt Wilsdruff, sowie der Heberrollenausgabe für diejenigen Betriebe, bei denen die Veranlagung nach der Jahresgefährdung erfolgt, ist bei uns eingegangen und liegen die gedachten Unterlagen vom 26. September d. J. ab zwei Wochen lang in hiesiger Stadtsteuerannahme zur Einsicht der Beteiligten aus.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer Frist von zwei Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft zu richten, der ausgeworfene Beitrag jedoch ist trotzdem vom Unternehmer ungeachtet des Einspruchs in voller Summe zu zahlen.

Für das Jahr 1904 sind 4,65 Pfennige von jeder beitragspflichtigen Steuereinheit zu erheben und es sind diese Beiträge

bis zum 10. Oktober d. J.

zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung bei hiesiger Stadtsteuerannahme einzuzahlen.

Wilsdruff, am 23. September 1905.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

zwei Tage von hier entfernt. Leider sind aber die Natumbi schon bis dicht bei Milwa vorgedrungen, sodaß wir in ständiger Angst leben, überfallen zu werden. Der Planzer Hopfer, der seinen Besitz in den Natumbibergen hatte, haben sie auf gräßlichste Art ermordet, einem andern Planzer, Steinhagen, wurde seine ganze Pflanzung zerstört, sodaß der Besitzer nichts mehr hat. Alles brennen die Kerle ab. Heute ist Hopfer begraben worden; ich habe ihm noch einen Kranz gebunden. . . . Wenn die Schwarzen einen ruhig erschöpfen, ginge es ja noch, aber so lassen sie einen so fürchtbar grausam sterben! Der ermordete Hopfer hätte sich vielleicht retten können, wenn sein kleiner Hund nicht gewesen wäre. Er wurde nämlich von den Beuten verfolgt und flüchtete sich in einen dichten Busch; sein Hund folgte ihm aus treuer Anhänglichkeit. Die Natumbi waren schon vor lauter Aufregung an ihm vorbei, da bellte der Hund und verriet so seinen Herrn. Natürlich kamen die erschlichenen, vor Nordluft aufgereagten Menschen zurück, suchten und fanden ihr Opfer. Natürlich konnte er sich dann nicht mehr retten; er soll noch nach Aussage seiner Jungen vier von den Natumbi erschossen haben, sich überhaupt gewehrt haben wie kein zweiter. Daß die Leute dadurch noch mehr in Bui kamen, ist wohl begreiflich. Seine beiden Jungen haben aber sehr tapfer zu ihm gehalten; sie taten erst, als ob sie gar nichts wußten, und sahen, daß ihr Herr tot sei; hätten sie sich gleich um ihn gekümmert, wären sie sofort erschlagen worden. So aber beschäftigten sie sich anscheinend auf der Pflanzung, bis es dunkel wurde, dann packten sie den Leichnam ein und brachten ihn nach Milwa. War das nicht tapfer? Die Jungen konnten doch immer gewärtig sein, auf andere Natumbi zu stoßen; sie hatten aber Glück und trafen einen Posten, der sie mit nach Milwa begleitete. Die Aufregung war natürlich hier groß. Augenblicklich hört man die Soldaten von der Boma, auch vom Strande kommt noch Lärm. Doch das hat nichts zu bedeuten, da die Sachen vom „Buffard“ gelöst werden.

Der Redakteur und

Frankfurter Stadtverordnete Zielowski,

der, wie wir am Mittwoch aus Frankfurt berichtet haben, in einer Schöffengerichtssitzung am Dienstag in Hanau in einem Stadtverordneten-Prozess gegen den früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hoch wegen Zeugnissverweigerung in Zwangshaft genommen wurde, ist Sonnabend nachmittag aus der Zwangshaft entlassen worden.

Etwas von der französischen Armee.

Ueber die Präsenz-Verhältnisse bei den Truppenübungen in der französischen Armee berichtet der ehemalige Banteminister Pierre Gaudin recht Unerquickliches im "Journal". Die tatsächlichen Angaben dieses Artikels lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: In den Kompanien, Schwadronen oder Batterien, deren Effektivebestand zwischen 118 und 126 schwankt, erreicht der Durchschnitt der Soldaten, die den Übungen beiwohnen, nach Abzug der Reservisten kaum 70. Es gibt selbst Kompanien, in denen dieser Durchschnitt viel niedriger ist und sich kaum auf 55 Mann stellt. Besonders wird man bei der Betrachtung der betreffenden Tabellen von den Unterschieden überrascht, die von einem Tage zum anderen in dieser Präsenzkürze bei den Übungen verzeichnet wird. An einem Tage zählt man 43, am nächsten 112. Diese Ziffer scheint mit einer außerordentlichen Maßregel, wahrscheinlich mit einer Inspektion im Zusammenhange zu stehen. Man findet sie 14 Tage lang nicht wieder, manchmal Monate hindurch. Es gibt Kompanien, in denen die Zahl der bei den Übungen Anwesenden bis auf 30 sinkt, und das dauert manchmal eine ganze Woche an. Die Schwankungen zeugen von der Unordnung und der Zusammenhanglosigkeit der verantwortlichen Führer. Wie viele Generale gibt es denn, die ihre Aufmerksamkeit auf die erste Pflicht ihres Amtes richten? Wenn schon einer einmal nach Ausfragen der Leute Ordnung schafft und die als überzählige Burtschen, Markelender, Kellner und selbst als Handwerker bei den Offizieren und Unteroffizieren fast dauernd beschäftigten zum Exerzieren heranzieht, so dauert das nicht lange. Man muß nämlich wissen, daß das Reglement das unnütze Verschwinden der Mannschaften gestattet. Die Zahl der Posten, Kassenwächter, Angestellten oder Arbeiter, die regelmäßig der technischen Ausbildung entzogen werden können, ist unbegrenzt. Man ist in dieser Hinsicht in den meisten Regimentern schon so weit gekommen, daß die Bataillone mit ihren Regimentern nicht mehr manövrieren können. Man muß eingelübte Soldaten aus allen Bataillonen zusammenstellen, um einem Bataillonsführer von Zeit zu Zeit den Zweck einer Bataillonsübung bieten zu können. Kurz, man muß sich sagen, daß die Regimenter die bei den Manövern vorgeführt werden, größtenteils aus Truppen zusammengesetzt sind, die unfähig wären eine Flinte, eine Lanze oder einen Säbel zu handhaben. Man hat sie nur im Handhaben von Feseln, Federn oder Nadeln eingeübt.

Attentat in Finnland.

Nach einer Meldung aus Helsinki fand am Donnerstagabend 9 1/2 Uhr in Wasa im Marinepark eine heftige Bombenexplosion statt, welche in der Stadt und der Umgebung gehört wurde. In dem in der Nähe befindlichen Gouvernementsgebäude wurden 55 Fenster Scheiben zertrümmert. Die Bombe war anscheinend mit Dynamit gefüllt, Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Täter ist unbekannt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Westkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 25. September 1905.

Adig Friedrich August empfing am Donnerstag im "Albertsalon" zu Tharandt die Herren Staatsminister v. Meißel und Dr. v. Seydewitz, sowie den königl. Kabinettssekretär zu Voritzern und nahm nachmittags 4 Uhr eine Audienz einer Abordnung des Landwirtschaftlichen Vereins für Wilsdruff und Umgegend unter Führung des Geh. Oekonomierats Andra aus Brannsdorf entgegen. Zur Abendtafel bei Sr. Majestät waren Einladungen an den Kriegsminister Frhn. v. Hausen mit den Herren der Begleitung und an den stellvertretenden Bürgermeister von Tharandt Geheimen Obergewerksmeister Prof. Dr. Neumeister ergangen.

Zur Montignoso-Affäre. Die bekannte Dresdner Wochenchrift, welche sich fast in jeder ihrer Ausgaben mit der Gräfin Montignoso beschäftigt, behauptet, der Justizminister habe bestimmt erklärt, daß weder auf einige Wochen, noch auf einige Tage der Besuch der Kinder bei der Gräfin ausgebeht werden solle, sondern daß das Wiedersehen nicht länger als 3 Minuten dauern werde. Ein solches Wiedersehen müsse für beide Teile schmerzhaft und peinlich sein. Es gebe da nur einen Ausweg: man solle von diesem Wiedersehen ein für allemal absehen und dafür natürlich der Gräfin Montignoso ein Äquivalent bieten, das darin bestünde, daß ihr die Prinzessin Pia Monika ganz überlassen bliebe. — Das hat bloß noch gefehlt: die "Dresdner Rundschau" als Ratgeber des sächsischen Hofes!

Zur Landtagswahl. Bei der Nachwahl in Tharandt erhielten am Sonnabend die beiden ordnungsparteilichen Wahlmänner je 102 Stimmen, die sozialdemokratischen dagegen 109 bez. 111 Stimmen. Letztere sind somit gewählt. Im Ganzen hat Herr Braun 65 Wahlmänner, sein sozialdemokratischer Gegenkandidat 6. Jede der drei Städte des Wahlkreises lieferte 2 sozialdemokratische Wahlmänner. An der Wahl der beiden Sozialdemokraten in Freiberg trugen, wie die "Freiberger N. N." melden, die Anhänger der reformerischen Kandidatur Schuld. "Nicht ein einziger von den Abhelm-Anhängern", so schreibt das Blatt, "konnte es über sich gewinnen, in diesem Bezirke überhaupt zu wählen und somit ist es erreicht, daß durch die Stimmeneuthaltung der Sozialdemokrat gewählt wurde." Wir kommen auf die Angelegenheit noch zurück.

Beim Postamt II in Wilsdruff sind im letzten Jahre 299,100 Briefe aufgegeben und 364,100 Briefe eingegangen; es ist dies dem Jahre 1903 gegenüber eine Vermehrung der aufgegebenen Briefe um ca. 9000 und der eingegangenen Briefe um ca. 17,000. Pakete gingen ein: 8,892 ohne Wertangabe, 889 mit Wertangabe (einschließlich der Wertbriefe); es wurden aufgegeben:

10,736 ohne Wertangabe, 1,164 mit Wertangabe (einschließlich der Wertbriefe); Eingang und Ausgabe haben sich hier um je ca. 1500 Stück erhöht. Im Postanweisungsverkehr beträgt die Vermehrung gegen 1903 ca. 700 eingezahlte Postanweisungen und 130,000 M., sowie circa 3000 ausgesetzte Postanweisungen und 18,000 M.; man zählte 22,788 Einzahlungen im Betrage von 2,049,200 M. und 33,741 Auszahlungen im Betrage von 1,402,900 M. Telegraphiert wurde von Wilsdruff aus 2076 mal (ca. 650 mal mehr als 1903); die Zahl der eingelaufenen Telegramme betrug 2088 (ein Mehr von ca. 100). — An Porto und Telegraphengebühren wurden 37,584 M. vereinnahmt, reichlich 2000 M. mehr als 1903.

123940 Zentner Braun- und Steinkohlen gingen im letzten Jahre auf dem Bahnhof Wilsdruff ein. Die Ziffer überstieg die des Jahres 1903 um 10166 Zentner. Der Bericht der Dresdner Handelskammer führt die Steigerung auf den lebhaften Geschäftsverkehr zurück. Das dürfte jedoch nur zum Teil zutreffend sein. Einzelne Konsumenten der Umgegend beziehen ihre Kohlen bekanntlich von den Eldumschlagplätzen; die Treckenheit des vorigen Jahres legte aber bekanntlich den Schiffsverkehr lahm und dies dürfte im wesentlichen die Steigerung des Kohlenempfangs auf der Bahnstation Wilsdruff herbeigeführt haben.

Entschädigung für Einquartierung. Wilsdruff und die Orte des Bezirks gehören zur IV. Serviceklasse. In ihnen werden pro Tag als Entschädigung für Verpflegung und Quartier vom Staat gezahlt:

- a) für 1 Feldwebel 1 M. 23 Pfg.
b) " 1 Bizefeldwebel 1 " 08 "
c) " 1 Unteroffizier " 98 "
d) " 1 Mann " 91 "

Den Offizieren waren nur Quartierräume zu gewähren, nicht aber auch Verpflegung. Die Quartierworte erhalten für die Gewährung von Quartierräumen:

- a) für die Chargen der Generale 1 M. 58 Pfg.
b) " " " " Stabsoffiziere 1 " 17 "
c) " " " " übrigen Offiziere " 71 "

Der Wilsdruffer Offizier Adolf-Zweigverein wird sein Jahresfest am Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Weiztropf abhalten. Die Predigt hält Herr Pastor Nibel aus Dahlen; in der Nachversammlung, die im Branzke'schen Gasthause stattfindet, werden Herr Schuldirektor Thomas aus Wilsdruff und Herr Vikar Lehmann aus Weipert Ansprachen halten.

Ein Sozialdemokrat im künftigen Landtage! Im 37. ländlichen Wahlkreis, Hartenstein, Wildenstein und Wittenstein, erhielt nach dem "Sächs. Volksbl." der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Goldstein in Zwidau 51 Wahlmänner, die bürgerlichen Kandidaten dagegen nur 50 Wahlmänner. Es würde also nach dem "Sächs. Volksblatt" ein Sozialdemokrat in den Landtag einziehen.

Dem Stadtverordnetenkollegium in Meissen wurde mitgeteilt, daß die Einführung der Bahn Müllig-Gadewitz in Meissen-Triebtschäl statt in Müllig erstlich erwogen wird und Aussicht auf Verwirklichung zu haben scheint. Bekanntlich ist diese Lösung der Bahnaufgabe wiederholt angeregt und als wirksames Mittel empfohlen worden, die Rentabilität der Bahn zu bessern.

Feuersichere Abdeckung der Aschengruben.

In Hausbesitzkreisen herrscht, so schreibt uns Herr Bezirksförstereimeister Beck in Wilsdruff, vielfach die irrige Meinung, daß die Bestimmungen in § 138 des allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900 über die feuersichere Abdeckung der Aschengruben mit Rücksicht auf die Liebergangsvorschrift in § 179 desselben Gesetzes erst dann zur Anwendung kommen, wenn und soweit an den Bauarbeiten Veränderungen oder umfassendere Herstellungen vorgenommen oder notwendig werden. Diese Ansicht ist aber mit Rücksicht darauf, daß die Bestimmungen des § 138 aus § 69 der Baupolizeiordnung für Städte bezw. § 63 der Baupolizeiordnung für Dörfer vom 27. Febr. 1869 übernommen worden ist und die Polizeibehörde auch seither schon allgemein die feuersichere Abdeckung der Aschengruben gefordert hat, unzutreffend, vielmehr sind die Grundstückeigentümer verpflichtet, die Aschengruben den Bestimmungen in § 138 des Allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900 entsprechend herzustellen. Die angefertigten Bezirksförstereimeister sind deshalb angewiesen, bei den vorzunehmenden Feuerstättenbesichtigungen auf Abstellung solcher vorgefundenen Uebelstände zu dringen.

Reffelsdorf, 24. Septbr. Von Sonntag d. 1. Oktober ab wird hier der Frühgottesdienst wieder Vorm. 9 Uhr seinen Anfang nehmen. 1/9 Uhr findet Beichte statt. An diesem Sonntag wird auch unser verdienstvoller Hilfsgeistlicher Herr Wiese seine Abschiedspredigt halten, und dann in nächster Zeit als Pfarrer von Carlsefeld im Vogtlande sich diesem neuen Sessleramt widmen.

Reffelsdorf, 24. Septbr. Am Sonntag Abend stieß ein Radfahrer, von Grumbach kommend, am Bahübergange bei der hiesigen Haltestelle mit dem 7 Uhr 16 Min. Ab. von Wilsdruff einlaufenden Personenzug zusammen. Der Radler wurde in den Strahengraben geschleudert, scheint aber glücklicherweise nur Beschädigungen an seiner Kleidung und dem Rade davon getragen zu haben. Der Verunglückte soll aus Zankendorf sein. An dieser Unfallsstelle heißt es zwar: Vorsicht! für Jedermann. Diese gefährdete Stelle erfordert aber auch mehr Acht von Seiten der Bahn. Wer soll als Fremder dort in der Nacht die Gefahr erkennen?

Kleinopitz, 23. Sept. Heute, zum letzten Schultage vor den Kartoffelferien, wurde die neue Schule eingeweiht. Um 1 Uhr mittags versammelten sich vor der alten Schule die Festteilnehmer. Erschienen waren Schulrat Fink, Architekt Rudolf-Dresden als Bauleiter, der gesamte Schulvorstand, die Lehrerschaft der Umgegend und viele Bewohner von Kleinopitz. Der allgemeine Gesang des Liedes "Als hierher hat mich Gott gebracht" leitete die beschreibende und würdige Feier ein. Hierauf widmete Lehrer Kunze Worte des Abschiedes. Seine wohlbedachte Rede gipfelte in folgenden Punkten: "Wilde dankbar rücktwärts, mutig vorwärts und gläubig aufwärts." Nach

dieser Aussprache wurde von den Kindern "Lobt froh den Herrn vorgetragen". Darauf ging es im Zuge zur neuen Schule, welche ihren Stand mitten im Dorfe auf einer kleinen Anhöhe hat. An derselben angekommen, überreichte Architekt Rudolf, herzliche Glückwünsche bendend, dem Vorsitzenden des Schulvorstandes, Dr. Böhme, den Schlüssel. Als letzterer die Haustür geöffnet hatte, begaben sich die Festteilnehmer unter dem Gesänge "Unsern Eingang segne Gott" ins 1. Klassenzimmer. Nach Abingen des Verles "Wir haben dieses Haus gebaut" ergriff Schulrat Fink das Wort zur Weiherede, die bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließ. Nebner führte aus, daß der heutige Tag ein freudiger sei für Kinder, Lehrer, Vertreter der Schule und Gemeinde, da das Schulhaus, eine Herde des Dries, fertiggestellt sei. Darum Gott die Ehre, der alles so weit gebracht. Der Schulrat dankte dem Baumeister Rudolf, dessen Bauleuten, Gehilfen und sonstigen Mitarbeitern. Weiteren Dank sollte er Dr. Böhme für sein tatkräftiges und selbstloses Mithin und den Vertretern der Gemeinde für ihre Fürsorge. Gottes Segen möge sich an den Kindern erfüllen und hinwirken auf das Elternhaus. Darauf schritt der Schulrat zur Weihe. Er weihte das Haus zu einer christlichen und deutschen Schule, zu einer Pflanzstätte der Weisheit, Liebe und Religion; denn dies seien die sicheren Säulen der Glückseligkeit. An diese prächtige Aussprache schloß sich der dreistimmige Gesang "Mit dem Herrn sang alles an". Darauf nahm Dr. Böhme das Wort. Er begrüßte Schulrat Fink als einen treuen Helfer, der in seiner Weisheit aber auch viel Macht habe, und bat ihn, er möge auch fernerhin seine Hilfe für Kleinopitz nicht erlahmen lassen. Ferner dankte Dr. Böhme ebenfalls allen Mitarbeitern, namentlich den Herren Goldbach und Henker für ihre unermüdete Arbeit als Bankommissare. Im Namen der erschienenen Lehrer der Umgegend gratulierte der Senior derselben, Oberlehrer Bärbel-Niederbernsdorf, und erbat des Himmels reichsten Segen für alle, die hören, lernen und lehren im neuen Schulhause. Zum Schluß sprach Pastor Wiese-Reffelsdorf als Lokalschulinspektor ein tief-ernstes Weihegebet. Der allgemeine Choralgesang "Lob mich dein sein und bleiben" bremdete die erhebende Feier. Die Schulkinder wurden darauf mit Kaffee und Kuchen und abends mit Würstchen und Semmeln bewirtet, während des Nachmittags aber vergnügten sie sich an Spielen.

Nur wenigen von den vielen Tausenden Besuchern der königlichen Albrechtsburg zu Meissen dürfte bekannt sein, daß alljährlich eine Besichtigung der Innenräume der Burg bei elektrischem Licht für das Publikum vorgesehen ist. Auch dieses Jahr, am Mittwoch den 4. Oktober von Abends 7-9 Uhr, findet eine derartige Besichtigung statt. Acht große Bogenlampen spenden an diesem Abend eine Tageshelle über den Schloßhof; beide Treppenhäuser der Burg, der große und der kleine Wenzelsstein sind durch Glühlampen erleuchtet. Der große Kirchen- oder Mittersaal, sowie der große Bankettsaal im 1. Obergeschoß erhalten durch je 8 Bogenlampen die nötige Lichtspeise, auch die übrigen Räume im 2. Obergeschoß werden teils durch Bogenlampen, teils durch Kerzenlicht erleuchtet werden. Ein Besuch der Albrechtsburg an diesem Abend ist nur angelegentlich zu empfehlen. Auch für das leibliche Wohl wird der in unmittelbarer Nähe des Schlosses liegende königliche Burgkeller bestens besorgt sein.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der zur Obermühle bei Rossen gehörigen Lohmühle. Arbeiter der F. H. Buggerschen Lederfabrik waren daselbst beruflich tätig. Einer derselben, der Handarbeiter Grunewald, wurde, indem er einen in das Getriebe geratenen Lohsack zurückzerren wollte, mit in das Getriebe hineingezogen, wodurch ihm der rechte Arm aus dem Ellbogengelenk gänzlich herausgedreht und das Fleisch am Oberarm vollständig losgerissen wurde. Grunewald ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er ist ein nuchternen und fleißiger Mensch.

Von dem Manöver.

Am 20. September abends erhielt die 23. Infanteriedivision einen Armeebefehl des Inhalts, daß die Armee am 21. September die sächs. Wilsdruff in verhängender Stellung befindlichen roten Truppen angreifen werde und zwar mit ihrem linken Flügel über Döhlen-Oberhermsdorf vorgehend. Die 23. Infanteriedivision habe die bei Herzogswalde gemeldeten feindlichen Reserven zurückzutreiben und sich dann gegen die rechte Flanke der feindlichen Hauptstellung zu wenden. Der Auftrag für die rote 32. Infanteriedivision blieb für den 21. September unverändert. Am 21. September früh 6 Uhr stand die 32. Division wie folgt bereit: Hinter der Besetzungslinie am Galgenberg und dem Wäldchen nördlich davon: Infanterieregiment 178, Feldartillerieregiment 28, zwei Pionierkompagnien; hinter der kleineren Verteidigungsanlage nördlich der Chaufee Herzogswalde-Grumbach das Infanterieregiment 103 und Feldartillerieregiment 64. Als Reserve stand die 64. Infanteriebrigade nördlich Landberg, also hinter der Bude zwischen den Schützengraben am Galgenberg und dem Tharander Wald, bereit. Die der Division unterstellte 32. Kavalleriebrigade wurde mit der Auffklärung gegen die Linde Tharandi-Potschappel beauftragt. Der größere Teil der Vorposten wurde am Morgen eingezogen, nur schwache Teile blieben als Sicherungen vor der Front mit dem Auftrag, sich vor dem anmarschierenden Gegner auf die Flügel der Verteidigungsstellung heranzuziehen. Die blaue 23. Infanteriedivision wurde unter dem Schutze der zunächst stehenbleibenden Vorposten über Hainberg-Tharandi zum Angriff auf die tags zuvor genau erkundete feindliche Stellung in Marsch gesetzt. 8 Uhr vormittags überschritt die Division die Linde der Vorposten. Bald darauf besetzte die rote 63. Infanteriebrigade die vorbereitete Verteidigungsstellung, die rote Artillerie ging in den Geschützeinrichtungen in Stellung. Demgegenüber marschierte die 23. Infanteriedivision zum geplanten Angriff auf. Die Artillerie der Division ging mit einem Regiment nordöstlich Födergersdorf, mit dem anderen an der Wind-

wählenhöhe von Pohrsdorf in Stellung und eröffnete das Feuer zunächst auf die rote Artillerie. Die 46. Infanteriebrigade marschierte in dem von der 2 km südlich Grumbach gelegenen Biegelei in westlicher Richtung auf Pohrsdorf führenden Grunde gedeckt auf, die 45. Infanteriebrigade in gleicher Weise zwischen Fördergersdorf und dem Tharandter Walde. Beide Brigaden sicherten sich durch vorgeschobene Schwache Schützen. Während des im Gange befindlichen Artilleriekampfes entwickelten sich demnach beide Brigaden zum Angriff. Die 46. Infanteriebrigade sollte den von den beiden Wäldchen nördlich des Galgenberg befindlichen Teil der feindlichen Stellung, die 45. Infanteriebrigade mit einem Regiment den Galgenberg angreifen. Das Grenadierregiment Nr. 101 wurde südlich des Weges Pohrsdorf-Herzogswalde zum Angriff des rechten Flügels angeführt. Das nordöstlich Fördergersdorf stehende Artillerieregiment ging bald hinter der 46. Infanteriebrigade in eine nähere Stellung östlich des Weges Fördergersdorf-Grumbach vor. Als der Stand des Artilleriekampfes der blauen Artillerie gestattete, sich mit Teilen gegen die rote Infanterielinie zu wenden, wurde der Infanterieangriff auf der ganzen Front auf die entscheidenden Entfernungen herangeführt. Auf dem rechten Flügel von Blau hatte inzwischen südlich Grumbach eine Artade zwischen zwei Husaren- und zwei Mlanen-Eskadrons stattgefunden, die zugunsten der Husaren ausfiel, da die Mlanen von der roten Maschinengewehrabteilung der am Südende von Grumbach stehenden 32. Kavalleriebrigade in wirksamer Weise in der Flanke beschossen wurden. Die Mlanen mußten sich an ihre Infanterie heranziehen, wohn die Husaren nicht weiter folgen konnten. Im übrigen kam beiderseits die Kavallerie an diesem Tage nicht zum Eingreifen. Gegen den Angriff des Grenadierregiments 101 setzte nun der Kommandeur der 32. Infanteriedivision seine Reserven — die 64. Infanteriebrigade zum Gegenstoß an. Gleichzeitig beabsichtigte auch das Infanterieregiment Nr. 103 zum umfassenden Angriff gegen den rechten Flügel der 46. Infanteriebrigade von den Höhen nördlich der Chaussee Herzogswalde-Grumbach vorzugehen. In dieser Zeit wurde durch Signal das Manöver unterbrochen. In Gegenwart Sr. Majestät des Königs fand auf dem Galgenberg durch den kommandierenden General eine Besprechung des Verlaufs der Manöver am 20. und 21. d. M. statt. Nach der Besprechung wurde die 23. Division friedensmäßig in die Stellung zurückgeführt, von der aus sie den Infanterieangriff angeführt hatte, unter der Annahme, daß es ihr noch nicht gelungen wäre, die artilleristische Feuerüberlegenheit zu erringen. Hierzu wurden ihre weitere Kräfte durch das Oberkommando der blauen Reservearmee in Aussicht gestellt. Bis zum Eintreffen dieser Truppen beschloß der Divisionskommandeur den Angriff nicht zu erneuern. Die Division bivaktierte unter dem Schutz von Geschützvorposten mit der Infanterie und Feldartillerie in Anlehnung an Fördergersdorf nördlich und südlich des Dorfes, mit der Kavallerie bei Hintergersdorf. Die 32. Division verblieb zunächst in ihrer Stellung. Später wurden nur Vortruppen in ihr belassen, der Rest der Division bezog Simals und war die 63. Brigade und Feldartillerieregiment 64 am Gschänzhübel nördlich Herzogswalde, die 64. Brigade und Feldartillerieregiment Nr. 28 am Nordrand von Herzogswalde. Die Kavallerie bivaktierte bei Heldigsdorf.

Den Manövern am Freitag wohnte, wie wir weiter dem „Dresdner Journal“ entnehmen, der König von Tharandt aus bei. Der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian erreichten, von Pillnitz kommend, mit der Bahn in Dittmannsdorf das Manövergelände. Am Nachmittag des 21. September erhielt die 23. Infanteriedivision vom Armeesoberkommando folgenden Befehl: „Für den Fortgang des Angriffes ist die Besetzung des bei Herzogswalde gefundenen Widerstandes von ausschlaggebender Bedeutung. Der Division wird zur Unterstützung des morgen zu erneuernden Angriffes das erste Bataillon (I. F. G.) Infanterieregiments 1 zugeeilt, das morgen 5 Uhr früh zur Verfügung der Division in Ritschappel eintrifft.“ Der Führer beschloß daher, daß die Truppen 6 Uhr vormittags hinter den Geschützvorposten bereit stehen sollten. Verteilung wie am 21. September. Das Bataillon Infanterieregiment 1 sollte über Hainberg-Tharandt bis zum Wegekreuz östlich Fördergersdorf vorgehen. Ebenfalls am Nachmittag des 21. September erhielt die 32. Infanteriedivision Befehl, daß die rote Armee auf Leipzig zurückgehen werde, und zwar die östlich Wilsdruff im Besatz befindlichen roten Kräfte mit ihrer südlichen Kolonne über Simbach-Alttanneberg-Obererla-Choren. Die 32. Infanteriedivision sollte auf Neustirchen zurückgehen. Alle roten Truppen südlich der Elbe sollten ihre Stellungen noch während der Nacht behaupten und 5 Uhr früh abmarschieren. Der Führer beschloß, den Schuß der Dunkelheit für den Abmarsch seines Gros auszunutzen, in der Verteidigungsstellung starke Deckungsgruppen belassend. Die 64. Infanteriebrigade sollte nach Dittmannsdorf, die 63. Infanteriebrigade und die gesamte Artillerie über Steinbach auf Neustirchen zurückgehen, die Kavallerie die Aufklärung nach dem Feinde übernehmen. Von der 23. Infanteriedivision wurde während der Nacht wiederholt an die feindliche Stellung herangewöhnt, um festzustellen, ob sie besetzt sei. Zwischen 2 und 3 Uhr trafen Meldungen ein, daß der Feind abmarschierte. Eine daraufhin nach dem Galgenberg vorgehende Kompagnie wurde von den feindlichen Nachtruppen zurückgeworfen. Da aber die Meldungen wiederholt vom Abmarsch des Feindes sprachen, ging gegen 5 Uhr erneut ein Bataillon des Leibregiments nach dem Galgenberg vor, warf die dort noch verbliebene rote Kompagnie aus den Schützengräben hinaus und richtete sich selbst in der Stellung ein. In ähnlicher Weise waren Teile der 46. Infanteriebrigade verfahren. Aus eigenem Entschluß setzten sich nun Teile der 45. Infanteriebrigade nach der feindlichen Stellung in Bewegung, auch wurde bald Artillerie dorthin vorgeführt. Der Abmarsch der 32. Infanteriedivision hatte sich inzwischen ungehindert vollzogen, als 5 Uhr früh bei ihr der Befehl eintraf, daß die — nördliche — Nachbardinision wegen Verzögerung im Abmarsch der Kolonnen bis 9 Uhr vormittags bei

Plankenstein unter Besetzung der dortigen Höhen halten müsse. Die Division habe weislich der Trübsal die auf der Straße Alttanneberg-Obererla-Choren stattfindenden Truppenbewegungen bis nach erfolgtem Abmarsch der Nachbardinision zu schätzen und erst dann den Abmarsch auf Choren anzutreten. Die Division wurde daher bereitgestellt: 64. Infanteriebrigade nördlich Dittmannsdorf, 63. Infanteriebrigade mit einem Regiment an dem Wäldchen 1 km südlich Steinbach, mit dem anderen Regiment am Stein östlich Steinbach, die Feldartillerie hinter Höhe 364 1,5 km südwestlich Steinbach. Die 32. Kavalleriebrigade mit der Maschinengewehrabteilung hatte Befehl, sich auf den rechten südlichen Flügel heranzuziehen. Das 13. Jägerbataillon blieb zunächst am Wege Mohorn-Dittmannsdorf östlich der Biegelei. Die 23. Infanteriedivision war inzwischen über Herzogswalde-Mohorn in Marsch gesetzt, in der Avantgarde ein Artillerieregiment. Die Kavalleriebrigade mit der reitenden Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 12 ging über Landberg in Richtung Südende Mohorn vor, um dem Feinde die rechte Flanke abzugewinnen. Auf die Meldung, daß die rote Division in Linie Steinbach-Dittmannsdorf halte, beschloß der Divisionskommandeur, anzugreifen. Er hatte inzwischen auch von seinem Armeesoberkommando die Mitteilung von dem Abzug der roten Truppen, die in Wilsdruff gestanden hatten, erhalten. Die 45. Infanteriebrigade sollte, mit dem rechten Flügel auf den Stein vorgehend, den Feind in der Front, die 46. Infanteriebrigade südlich des Bahnhofes Mohorn im Anschluß an die 45. Infanteriebrigade den rechten feindlichen Flügel angreifen. Von der Artillerie ging zunächst das Königsjäger-Regiment Nr. 48 am Bahnhof Mohorn, dann das Regiment Nr. 12 auf Höhe 387 südlich Mohorn in Stellung und versuchten die Feuerüberlegenheit über die beim Sichtbarwerden der blauen Infanterie-Marschkolonne auf Höhe 364 südwestlich Steinbach aufgefahrene rote Artillerie zu erringen. Nördlich Obererla kam es zu einer Artade zwischen den beiden Kavalleriebrigaden, die durch das Eingreifen der reitenden Artillerie zu gunsten von Blau ausfiel. Die rote Kavallerie mußte nach Wolsgrün zurückgehen. Vor der Avantgarde der 23. Infanteriedivision war schon vorher auch das 13. Jägerbataillon zurückgegangen und bei Dittmannsdorf in seinen Brigadverband getreten. Der Stoß der 45. Infanteriebrigade traf auf die Regimenter 103 und 178 und es gelang, den feindlichen Flügel östlich Steinbach zu umfassen. Die 63. Infanteriebrigade mußte infolgedessen zurückgehen. Auf dem südlichen Flügel hatte das Schützenregiment einen erfolgverheißenden Offensivstoß gegen den linken Flügel der blauen 46. Infanteriebrigade aus Dittmannsdorf heraus angelegt. Ehe noch beide Bewegungen zum Auslaufen kamen, wurde das Manöver abgebrochen. Die Truppen rückten in enge Quartiere. Sr. Majestät begab sich nach Tharandt zurück. — Die in der Wilsdruffer Gegend garnisierenden Infanterieregimenter, sowie die Artillerie und Kavallerie trafen nach kurzer Rast am Sonnabend den Marsch nach ihren Garnisonen an, während die Infanterieregimenter Nr. 102, 103 und 178 in den Nachmittagsstunden mit Sonderzügen nach den Garnisonorten zurückbefördert wurden. Ihre Verladung erfolgte in Tharandt und Wittich-Rothsch.

Reffelsdorf, 23. Sept. Das nun beendete Manöver hat unlerem Ort, bez. unserer Gegend zwar nicht die viel ersehnte und schon prophezeite „Schlacht bei Reffelsdorf“ gebracht, dafür aber insofern entschädigt, daß den Bewohnern Reffelsdorfs der seltene Anblick eines großen Heeresdurchmarsches geboten worden ist. Bereits am frühen Morgen durchzogen die Gepädwagen mit den zugehörigen Besatzungen und mit maroden Pferden unsern Ort. Nach dem letzten, etwa um 1/1 Uhr verhallen Kanonenschuß dauerte es nicht lange bis die Spitzen der Truppen, die Radfahrer-Abteilungen von Infanterieregimentern hier durchzogen. Der Ort Reffelsdorf hatte zur Begrüßung des Königs wie der heimkehrenden Truppen gesalgt, die breite Heerstraße war von einer herbeigeströmten Zuschauermenge dicht besetzt. Es folgten nun gegen 1 Uhr in langem Zuge 4 Artillerieregimenter, das Automobilmittel mit dem König Friedrich August, mit Hochs und Hurra jubelnd begrüßt, die Generalität zu Pferde und zu Wagen; Infanterie-Regiment mit klingendem Spiel, als die Leibgrenadiere, Schützen-Regiment, die Jäger, 177er, Pioniere, Maschinengewehr-Abteilung, Sanitätszüge, Train und Marktenber. Die ungezählten Tausende von Zuschauern, die, vertauslich gesagt, wenig vom Manöver gesehen haben sollen — mischten sich zu Fuß und zu Wagen, per Rad und auch dazwischen in die Reihen der in ihre Garnisonen zurückgehenden Krieger. Es war ein außerordentlich buntdarbiger, imposanter Schlusakt des friedlichen Krieges, der durch humoristische Nachlänge noch lange in der Erinnerung wachgehalten werden dürfte. Es seien hier einige lustige Episoden wiedergegeben. Wie schon kurz mitgeteilt, sollte auf Station Wurawitz-Niederhermsdorf vergangenen Freitag ein mit Salachtenbummlern zu schwer beladener Eisenbahnzug in dem Augenblick photographiert werden, als 10-12 ausgeflogene Infassen sich kräftig an die hintersten Wagen legten, um den Schmalspurzug weiter zu schieben. Das Juggesonal erhielt hier von Wind — ein greller Pfiff und — der in zwischen mit einer Hilfslokomotive versehene Zug faufte — ohne photographiert zu sein, nach dem Manövergelände, zum Gelächter der Mitfahrenden den Photographen zurücklassend. — Ein anderes schönes Bild bot sich an einem Wäldchen bei Steinbach-Neustirchen. Ein um seine Fluren besorgtes Bäuerlein erstieg einen Baum. Als der Oberst eines Infanterie-Regimentes aus dem Wäldchen nach vorwärts durch ein Schotenfeld seine Braven schwärmen ließ, erdönte es vom Baum herunter: „Gibst weg da ungl. Hans aus die Schoten!“ Allgemeine Verblüffung und Gelächter, aber der Spas war doch gelungen. — Schließlich sei noch von der großen Fürsorge einer Soldatenbrant berichtet. Diese war, sonnenlich feillich gepugt, bereits am Freitag mit einem umfangreichen Karton hier im Manövergelände erschienen. Geduldig durcharwartete sie die Nacht, um am Sonnabend „ihren Garbereiter“, der sofort nach

Schlus des Manövers der ihrige sein sollte, den nötigen Zivilanzug zu überreichen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 25. September 1905.

In der letzten Sitzung des Dresdner Stadtverordnetenkollegiums kam es zu sehr erregten Szenen bei der Besprechung der Angelegenheit der Vergabung einer städtischen Kohlenlieferung in Höhe von 100 000 Mark an einen Stadtverordneten, die bekanntlich in letzter Zeit die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigte und schon dazu geführt hatte, daß einzelne Blätter ein Panama für die reformierten Stadtverordneten ankündigten. Vorkseher Justizrat Dr. Stödel referierte zunächst an der Hand von Akten, Niederschriften und Gutachten etwa eine halbe Stunde hindurch in dieser Sache. Er stellte dabei fest, daß es sich um 1000 Wagen Braunkohle handele, die nicht 100000 Mark, sondern nur 69150 Mark gekostet hätten. Davon gehe die Bahnfracht von 47 Mark pro Wagen, also 47000 Mark, ab, so daß die Firma Kreyshamar & Munkelt (Inhaber Stadtverordneter Kreyshamar) 22150 Mark tatsächlich für die Kohlen bekommen habe. Sodann führte der Referent aus, daß die Vorwürfe, die sich gegen den Stadtverordneten Wilhelm direkt richteten, in nichts zerfallen seien. Auf Grund dieser Feststellungen bitte er die Presse, um das Ansehen des Stadtverordnetenkollegiums nicht zu schädigen, in ähnlichen Dingen vor der Veröffentlichung solche schwerwiegende Vorwürfe gründlich zu prüfen; er sei bereit, auf Grund der Akten die weitgehendste Auskunft zu geben. In der Debatte plakten sodann die Geister auf bestigste aufeinander, ehrverletzende Äußerungen, Psalmsprüche usw. flogen hin und her. Es entstand ein erbitterter Kampf der reformierten Stadtverordneten Wilhelm, Dr. Hädel und Grünner mit dem konservativen Hausbesitzer Schumann, der als Urheber der Notiz in der „Bürgerzeitung“ von der Kohlenlieferung bezeichnet wurde. Dieser stellte die Mitteilung noch weiterer unsauberer Vorkommnisse in Aussicht, so daß der Vorkseher zur Wahrung des Ansehens des Stadtverordnetenkollegiums ihn zwang, die Äußerung beiseite zu lassen und Tatsachen zu bringen. Schumann erwiderte darauf, daß der Stadtverordnete Clausen, der vor kurzer Zeit durch Selbstmord endete, 19000 Mk. Provision von einem Lieferanten städtischer Arbeiten erhalten hätte. Auch darüber brach ein Sturm der Entrüstung los, der sich vornehmlich gegen den späten Ankläger richtete. Nach mehr als einstündiger Debatte glätteten sich endlich die Wogen der Erregung, und schließlich war das Stadtverordnetenkollegium mit der über die Angelegenheit der Kohlenlieferung gegebenen Erklärung zufriedengestellt. Die erregten Szenen sind recht dezeichnend für die Spannung, die zwischen den konservativen und den Reformern im Stadiparlamente besteht. Ein derartiges Auseinanderplagen der Geister war lange nicht zu konstatieren, und erinnerte lebhaft an die Zeit, da die jetzigen Stadiräte Hartwig und Dr. Heintze noch dem Kollegium angehörten. Nicht bezeichnend war die am Schlusse der Auseinandersetzung erfolgte Aeußerung des Vorksehers Justizrat Dr. Stödel, daß er in Zukunft keine persönlichen Angriffe mehr dulden, und daß er die Konsequenzen zu ziehen wissen werde, falls man dieselben dennoch beliebe.

Die in Dresden herausgegebene Wochenschrift „Pilatus“, früher „Sachsenstimme“, hat ihr Erscheinen eingestellt.

Ein sehr interessantes militärisches Schauspiel bot sich in unmittelbarer Nähe der Ortschaft Söbriken bei Pillnitz auf der Elbe. Dort wurde von den Pionieren eine kriegsmäßige Pontonbrücke gebaut, welche der 32. Division Gelegenheit geben sollte, vom rechten Ufer nach dem linken zu gelangen. Ein Drittel der Brücke war aus unvorbereitetem Material, Lastfahnen mit Balken, hergestellt, während der andere Teil aus vorbereitetem sogen. Kriegsmaterial Pontonfahnen bestand. Früh 1/6 Uhr wurde mit dem Aufbau des aus unvorbereitetem Material bestehenden Teils der Brücke begonnen, der um 7 Uhr fertiggestellt war, so daß nun die Pontonbrücke in Angriff genommen werden konnte. Unter Leitung des Majors Wilhelm und der Hauptleute Oldenburg und Reichard wurde der Brückenbau bis 1/9 geschlossen. Die ersten Personen, die die Brücke passierten, waren der Kronprinz Georg und Prinz Christian, welche beide, ersterer in der Uniform des Leib-Grenadier-Regiments, zu Pferde erschienen waren. Gegen 1/9 Uhr gingen die Mlanen mit den Pferden am Jügel über die Brücke, ihnen folgten die Garbereiter, die Infanterie-Regimenter 102, 177, die Grenadier-Regimenter Nr. 100 und 101, die Artillerie-Regimenter 12 und 48, die Krankenwagen, Marktenber- und Gepädwagen. Der ganze Uebergang dauerte vier Stunden und ging ohne jede Störung vor sich. Auch Prinzessin Mathilde hatte sich zu Pferde auf dem Uebergangspunkte eingefunden. Außerdem bemerkte man unter den zahlreich erschienenen Personen General der Infanterie v. Treitschke, Generalleutnant von Dangl, Grafen Blythum von Gschäft. Der militärischen Uebung wohnte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bei, die aus Dresden, sowie aus allen Ortschaften an der Elbe herbeigeströmt war. Die Truppen marschierten über Reichsa, Dippoldiswalde, Hainberg, dem Plankenschen Grunde zu. Seit Anfang des Monats September hat das national-liberale „Leipziger Tageblatt“ einen neuen politischen Redakteur erhalten, da die bisherigen Redakteure des politischen Teiles Adolf Schiebt und Dr. Friedrich Purlitz die Zeitung Filial-Redaktionen in Berlin bezw. Dresden übernommen haben. Der neue politische Redakteur Martin Wendt, ein ehemaliger Pastor, war früher Generalsekretär der Nationalsozialen.

Kirchennachrichten

Wilsdruff.

Freitag, den 29. September.

Vorn. 10 Uhr Wochenkommunion.

Kupfer-Vitriol

(Galizienstein)
zum Kälen des Saatweizens
ganz und rein gestossen
empfiehlt billigt

Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.

Feinster vollfester
Schweizerkäse,

vollfester
Limburger Käse,

Kümmelkäse,

reife Osmüßer Schaffkäse,
echte Harzer Käse

empfiehlt

Bruno Gerlach.

Schwan



SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Speisekartoffeln

zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe
des Preises u. A. III a. d. Exp. d. Bl. erb.



Ab Donnerstag, den
28. ds. Mts. stelle ich
wieder eine große
Auswahl schweres
vorzügliches
Milchvieh,

(beste Qualität) hoch-
tragend und frisch-
melkend zu soliden
Preisen bei mir zum Verkauf.

Gainsberg.
E. Kästner.
Telephon: Amt Deuben No. 98.

Verloren!

Am Freitag, den 22. Sept. sind 6 Stück
Gänse abhanden gekommen. Gegen Be-
lohnung abzugeben in Mohorn Nr. 9.

St. freundl. Wohnung
1. Oktober zu vermieten. Th. Schubert.
Ein älteres, fleißiges, kinderliebes

Mausmädchen

für sofort oder später zu mieten gesucht von
Frau Bauinspektor Müller
in Wilsdruff.
Café Bismarck, I. Etage.

Dresdner Nachrichten

Annahmestelle für Inserate
in der Expedition dieses Blattes.

Am Tage unserer silbernen Hochzeit sind uns von lieben
Verwandten, Freunden, Bekannten so viel Beweise der Liebe
und Achtung dargebracht worden, dass wir uns veranlasst
fühlen auch hierdurch

herzlichst zu danken.

Röhrsdorf, am 25. September 1905

Hugo Giessmann, Gemeindevorstand u. Frau.

Geschäfts-Veränderung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich mein
Galanterie- und Schuhwarengeschäft,
verbunden mit Reparatur-Werkstatt,
von der Dresdnerstraße Nr. 95 nach dem

Markt No. 99
(neben dem Rathaus)

verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend,
bitte ich, mir dasselbe auch in mein neues Heim übertragen zu wollen. Mein
stetiges Bestreben wird sein, meine werthe Kundschaft mit nur guter Ware bei
billigsten Preisen zu bedienen.

Hochachtungsvoll
Hugo Nowotnik.

Saatkornbeize!

Die von der Sächs. Viehnährmittel-Fabrik Dresden seit langen Jahren
mit größtem Erfolg in den Verlehr gebrachte

weltberühmte

Saatkornbeize

zur Vernichtung jederlei Brand
und zur Vorkultur des Saatkorns.
empfiehlt zum Original-Fabrikpreis

Wilsdruff.

Theodor Goerne

vorm. Th. Ritthausen.
Vertreter der Sächs. Viehnährmittel-Fabrik.



Man achte bei jedem Packet auf
Garantiedatum u. Siegelverschluss

SOLO in Carton

feinste
Delicatess-Margarine.

Säurefreies Dreschmaschinenöl,

konst. Büchsenfett,
Separatoröl,
Wagenfett,
Lederfett
die Drogerie

empfiehlt
Paul Klettsch.

Tischler,

nur saubere Arbeiter für sofort gesucht
Friedrich Theodor Müller,
Reumarkt.



Schlachtpferd

Wer für sein
den höchsten Preis erzielen will, wende
sich an die Rossschlächtere von Bruno
Chrlsch in Deuben. Telephon Nr. 2074.
Verunglückte Pferde werden sofort
abgeholt.

Frisches Gänsefett

verkauft
Hotel Adler.

Flechten

Schuppenflechte, Krätze und alle Arten Haut-
krankheiten, besonders

offene Füße

Behandlung aller Art, Schuppenflechte, Krätze, etc.
mit allen Mitteln bis zu jeder Heilung.

wer bisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, wende sich zum Besuch mit der besten
Heilung

Rino-Salbe
für den Kopf und Ohren, Kopf- u. Hals-
krankheiten, Hautkrankheiten, etc.

Vertrieb: Rosenstraße, Neudorf Nr. 18, Wilsdruff
Königsplatz, Wilsdruff, Kompoststraße, Wilsdruff
Nr. 1, Markt Nr. 99, Wilsdruff, etc.

Ein anständiges Mädchen

von 11-13 Jahren, sofort zur Aufwartung
gesucht. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Ein schönes Logis

zu vermieten. Ernst Sey, Hofstraße.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 1. Oktober
Guter Montag,
wogu freundlich einladet R. Lohse.

Vorkäufige Anzeige.
Der geehrten Einwohnerschaft von
Grumbach u. Umg. hierdurch zur
Nachricht, daß ich meine Wohnung
in nächster Zeit nach Grumbach
verlege. Mit der Bitte um güt. Zu-
weisung weiterer Aufträge zeichne ich
Hochachtungsvoll
Alfred Nake, Dek-Maler, Wilsdruff.

Sonntag, den 1. Oktober 1905
Omnibusfahrt
zum Gustav Adolf-Fest nach Weis-
troy, vom Kirchplatz, Abfahrt 1 Uhr.
Anmeldungen b. Spediteur Pletzsch.

Echte Frankfurter Brühwürstchen

treffen immer frisch ein
bei
Bruno Gerlach.

Schuhwaren- Ausverkauf.

Infolge bevorstehender Geschäftsverlegung
habe ich
einen grossen Posten
Schuhware
ansortiert und stelle dieselben zum Ausverkauf
zu u. unter Einkaufspreis.
Darunter ist
sämtliche Sommerware
als:
Segeltuchschuhe,
Sandalen, Pantoffeln,
sämtliche farbigen Schuhe,
Spangenschuhe,
Hausschuhe
u. a. m.
Die Ware ist übersichtlich ge-
ordnet und ist Besichtigung
gern gestattet.
Richard Busch
Schuhwaren-Lager
Schulstrasse 183.

Kupfervitriol.

ganz und rein gestochen,
empfiehlt billigt die Drogerie
Paul Klettsch.

Blühende Topf- u. Blattpflanzen

in grosser Auswahl
fertige Bindereien
zu allen Gelegenheiten
empfiehlt das Blumengeschäft von
B. Cassig a. Markt.

Ein Juwel

ist ein ganzes reines Gesicht, volles, jugendliches
Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend
schöner Teint.
Alles dies wird erreicht durch:
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Raabeul
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
à St. 50 Pfg. bei Apotheker Tischbein.

Entlaufen

während des Wanders
eine kleine schwarze Dachs-
hündin mit rotbraunen Abzeichen, sehr
zierlich. Steuermarkte Pirna. Gegen gute
Belohnung abzugeben, bezw. Mitteilung an
Herrn. Leutnant, Pirna.

Goldne Damenuhr

von Hotel Löwe nach Bahnhof verloren
worden. Geg. Beloh. abzug. i. d. Exp. d. Bl.

Schlachtpferd

kauf zu höchsten Preisen
die Rossschlächtere von
Heinrich Hahnisch, Pot-
schappel. Telephon 723. Bei Unglücks-
fällen und Notschlachten bin so-
fort zur Stelle.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 114.

Dienstag, 26. September 1905.

für das 4. Quartal 1905

werden in Wilsdruff bei der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen, in nachfolgenden Orten bei den Ausgabestellen, die das Blatt noch am Abend des Erscheinens zustellen, und zwar in

- Kesselsdorf:** bei Herrn Hermann Becker, Kesselsdorf, (im Hause des Herrn Bäckermeister Silbricht),
- Mohorn:** bei Herrn Ernst Kandler, Mohorn,
- Sora, Ramperdorf und Lohzen:** bei Herrn Wirtschaftsbefitzer Kersch, Sora,
- Klipphausen-Sachsdorf:** bei Herrn Zigarrenmacher Schindler, Klipphausen,
- Röhrsdorf:** bei Herrn Wirtschaftsbefitzer Reibig, Röhrsdorf,
- Kaufbach:** bei Herrn Gemeinbedienter Wäyig, Kaufbach,
- Grumbach:** bei Frau verw. Köhler, Grumbach,
- Herzogswalde:** bei Herrn Julius Böhme, Herzogswalde,
- Selbigsdorf:** bei Herrn Kaufmann Reßler, Selbigsdorf,
- Blankenstein:** bei Herrn Arbeiter Zeller, Blankenstein,
- Birkenhain-Rimbach:** bei Herrn Gemeinbedienter Bönchen, Rimbach

Bestellungen auf das „Wilsdruffer Wochenblatt“ entgegen genommen. Wir laden zu recht zahlreichem Abonnement unseres Blattes herzlich ein.
Verlag des „Wilsdruffer Wochenblattes“.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 25. September 1905.
Mit großer Spannung sieht man den Aufführungen des Döbrentschen Luthertagsfestspiels in Dresden entgegen, bei denen gegen 350 Damen und Herren aus allen Kreisen der Bevölkerung mitwirken. Dieselben beginnen nächsten Mittwoch, den 27. September, im großen Saale des städtischen Ausstellungspalastes und werden fortgesetzt am 28. und 29. September, 1., 4., 5., 6., 8., 10. und 11. Oktober. Der Anfang ist Donnerstags 7/8 Uhr, Sonntags nachmittags 1/4 Uhr. Spielleiter und zugleich Luther-Darsteller ist Hofrat Edward aus Dormitz. Den Ehrenvorsth hat Festauschusses führt Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Bentler, den Vorsth Pastor G. Dr. Kühn von der Martin-Luther-Kirche. Dem erweiterten Ausschuss gehören alle fünf sächsischen Staatsminister an. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Eintrittskarten sind auch an der Abendkasse zu erhalten. Die Preise der Plätze sind 5, 4, 3, 2, 1, 50 und 1 Mark. Anmeldungen zum Besuch aus der Umgebung Dresdens, sowie aus Oesterreich sind beim Vorstehenden schon zahlreich eingegangen. Die täglich stattfindenden Proben versprechen ein volles Gelingen des großen Unternehmens und einen hohen Genuß für die Besucher.

Nach dem Genuß von Gelschwämmchen erkrankten in Dresden-Lößlau ein Familienvater und drei seiner Kinder. Der neunjährige Sohn ist gestorben, ein

Mädchen ist noch sehr krank. — Vom Dache gestürzt ist der Klempnergehilfe Schiller. Er fiel auf einen Steinhaufen und starb im Krankenhaus.

Ein Sozialdemokrat im Schulvorstand. Vor Jahresfrist wählte in **Vogsdorf** bei Dresden der Gemeinderat den sozialdemokratischen Agitator und Konsumvereins-Vorstand Kämpf zum Schulvorstand. Die Wahl wurde unter Hinweis auf die agitatorische Tätigkeit Kämpf von der Bezirksschulinspektion beanstandet, ein Rekurs dagegen beim Ministerium des Innern hat nun erreicht, daß der „Eintritt in den Schulvorstand vorläufig nicht beanstandet“ werden soll. Man will den Erfolg der Wirksamkeit des Gewählten abwarten und gegebenenfalls von der behördlichen Befugnis Gebrauch machen, „eine ordentliche Verwaltung der Schule seitens des Schulvorstandes auch durch Entfernung völlig ungeeigneter Elemente“ sicher zu stellen. Man hat also ein sozialdemokratisches Schulvorstandsmitglied auf — Probe.

Zum letztenmal ist gestern in **Waldheim** der Wechsel des Anstaltskommandos vollzogen worden: das 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 hat das aus 2 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 75 Mann bestehende Detachement gestellt, das bis zum letzten Tage dieses Monats den Wachdienst an der Strafanstalt zu versehen hat, der vom 1. Oktober an durch Aufsichtsbeamte der Anstalt selbst mit übernommen werden wird.

Zu dem sechsfachen Morde in **Ramenz**, den bekanntlich der Glasmachermeister Link verübt haben soll, ist noch folgende Geschichte der Mitteilung wert. Mehrere Wochen vor Verübung der verabscheuungswürdigen Bluttat hatte der Restaurateur B., Besitzer des „Deutschen Hauses“ in Ramenz, einen Traum, in dem er den Mord sich fast ebenso abspielen sah, als er kurze Zeit darauf sich wirklich ereignen sollte. B. erzählte damals sein Traumergebnis dem bei ihm als Gast verkehrenden Biele und auch anderen Gästen. Natürlich wird dieses seltsame Zusammenreffen in allen Kreisen lebhaft kommentiert, um so mehr, als die Bewegung über die Mordtat noch immer groß ist. Es läßt sich wohl kaum annehmen, daß der übrigens jede Schuld leugnende Biele die Anregung zu der Tat erst durch den geschilderten Traum erhalten habe. — (Vor kurzem wurde eine äbällche wunderliche Geschichte aus England in den Zeitungen berichtet. Dort soll es sogar auf Grund der Aussagen eines Sattwirts, der den Traum gehabt hatte, gelungen sein, den Mörder zu überführen. D. Med.)

In einem Wasserlämpel der Planitzstraße in **Chemnitz** wurde ein seit Donnerstag nachmittag vermischter, närrischer Schulknabe tot aus dem Wasser gezogen. Vermutlich ist der Knabe beim Spielen in den Tümpel gefallen und ertrunken.

Autorschmerzen während der Erstaufführung

schilbert der Pariser Theaterplauderer des „New-York Herald“. Er legt einem Autor, dessen neues Stück eben in Paris probiert wird, folgende Mitteilungen in den Mund: „Hätte ich nur mit den Kritikern zu tun, so ginge das noch; sie gehören zum Bau, und die meisten haben selbst Theaterstücke geschrieben und wissen daher, was für Leiden jeder Autor auszuhalten hat. Die gefährlichsten,

das sind die „Habitués“, die Leute, die eigentlich nichts im Zuschauerraum zu suchen haben, die aber immer dabei sein müssen. Sie haben ihr Urteil und verbreiten es überall hin, sie sagen aller Welt: „Dahin gehen Sie ja nicht, das ist zum Sterben langweilig!“ oder: „Das können Sie sich ansehen!“ Sie könnten sich keine Vorstellung von der Aufregung machen, die auch die abgehartesten Dramatiker an einem solchen Abend durchmachen. Man erzählt, daß Sardou bei der Erstaufführung der „Sorcière“, die doch ein Triumph war, hinter der Bühne unruhig und aufgeregt auf und ab ging und vor sich hinmurmelte: „Ich war doch so ruhig in meinem Heim. Warum habe ich mich nur diesen 800 wilden Tieren, die auf mich lauern, ausgesetzt? Das wird schön werden!“ So ist es in der Tat, ein dramatischer Autor glaubt zunächst, daß alle Welt ihm feind ist. Hat er die zehn Tage der Kritik vor der Erstaufführung überstanden, so ist die Aufregung plötzlich verschwunden. Er begibt sich auf die Bühne, er ist ruhig, oder vielmehr, er ist so abgepaunt, daß er kein Bewußtsein mehr hat von dem, was vorgeht. Er sieht durch das Loch im Vorhang auf den Zuschauerraum. Während man hinter ihm die letzten Möbel aufstellt, beobachtet er die Zuschauer, die Platz nehmen, mit ihren Nachbarn schwätzen und vergnügt lachen. Sie können ruhig sein, denkt er. Hinter den Kulissen ruft die Glocke die Schauspieler herbei; die haben es auch nicht eilig! Man möchte schwören, daß sie sich ein Vergnügen daraus machen, zu spät zu kommen. Der Regisseur stößt den Autor von seinem Beobachtungsposten fort und schiebt ihn in eine Ecke, wo er am wenigstens stören kann. An einem Premierenabend ist der Autor das störendste Möbel auf der Welt. Er kommt jedermann in die Quere und wird überall herumgestoßen; nur der Feuerwehrmann mißhandelt ihn nicht. Das Glockenzeichen ertönt, es tritt Ruhe ein. O, dieses schier endlose Schmelzen! Der Vorhang geht hoch, auf der Bühne wird es hell. Von seinem Posten bei dem Feuerwehrmann sieht der Dichter alle diese Köpfe mit den leuchtenden, geradeaus gerichteten Augen, die sich in konzentrischen Reihen von dem dunkleren Grund, den die Spitze und die Kleider bilden, abheben; und das erscheint ihm wie eine gewaltige Obstkammer, auf deren Boden die Reihen von Birnen aufgestapelt sind. . . Die Hauptpersonen sprechen, ihre Stimmen klingen fremd, es ist, als ob die Worte in eine dicke Waateschicht fielen. Der arme Autor hat ein Duzend gestreute „Schläger“ eingeschaltet. Aber sie zünden nicht, die Schauspieler verlieren den Mut, man fühlt es aus der Angst ihrer Stimme. Jetzt lacht das Publikum plötzlich! Warum? Keiner weiß es. Es hat irgendwo eine Anspielung gefunden, an die keiner gedacht hat, oder der Schauspieler hat eine untreuhilflich komische Geste gemacht. Was kommt es darauf an! Es war der erste Treffer, eine Verbindung stellt sich zwischen ihm und der Bühne her, der Autor fühlt sich wie zugehörig, er sieht den Feuerwehrmann an, als wäre er sein Bruder, und er murmelt: „Gott sei Dank, sie denken an.“ Tritt ein Schauspieler von der Bühne ab, so fährt sich der Autor auf ihn: „Nun?“ „Sapperlot, sie gehen nicht mit!“ oder: „Es geht heut abend famos!“ Unterdessen ist auch der Direktor nervös und wandert ruhelos auf und ab; in diesem Augenblick steht er in dem Autor seinen persönlichen Feind. Der Autor fühlt es und wagt sich dem Manne nicht zu nahen,

Goldsucher.

Roman von Edela Rüst.

(Fortsetzung.)

Ob ihm diese Briefchen Balsam oder Quaal bedeuteten, ob sie als erste Staffeln seiner Städtleiter oder als letzter Flügelschlag zum Tode verurteilter Hoffnungen kamen — gleichviel, sie reisten ihm zu Selbsteiten, ohne daß er darüber nachdachte. —

Eva schloß eben nur ihren „Barkener Wochenbericht“ in den Schreibkäse und war auffallend guter Laune, als Patrie Swansen bei ihr vorbrach, um die letzten Notwendigkeiten zu der Tournee zu besprechen, die sie in den aller nächsten Tagen antreten mußten.

„So aufgeräumt, Komteß — gute Nachricht?“

„Ja, sehr, sehr gute Nachricht von Hause“, lachte Eva.

„Von Hause? Ah . . .!“

„Und noch eine große Neuigkeit, lieber Swansen: Fräulein von Wächter kommt mit auf die Reise.“

„Fräulein von Wächter? Ja, was heißt das?“

„Daß wir angenehme Gesellschaft haben für unsere Freistunden. Lucie Wächter hat doch nun mal das große Interesse für Künstler, da es ihr leider versagt blieb, selbst eine Kunst zu betreiben. Es ist ihr „himmlisch interessant“, mit zwei solchen Lichtern wie wir beide durch die Provinz zu rollen und Benge all unserer Mittelstufen zu werden. Sie ist aus allen Fragen, seit ich es ihr erlaube habe; ich wette, ihre Koffer stehen längst gepackt. Ist es Ihnen nicht angenehm?“

„Nein! Um so weniger, als das lediglich eine Anstiftung der Frau Euse von Wetterbusch ist. Als Ihr Impresario habe ich da auch ein Wort mitzureden, und ich wuß mich solcher unklügerischen Sinnmischungen erwehren.“

„Seien Sie nicht faß, Swansen, Fräulein von Wächter

ist mir eine liebe Kumpanin, und zudem — es sieht besser aus, und . . .“

„Ich dachte, Ihre Jungfer dürfte zum Schatz gegen meine gefährliche Persönlichkeit vollaus genügen.“

„Gewiß, aber — es sieht wirklich anders aus — vornehmlich meinen Eltern gegenüber ist es besser so! Bin ich erst mal eine international-berühmte Diva, nun, dann genügt die Jungfer und sonstige Dienerschaft. Aber, lieber Swansen, vorläufig bin ich in den Augen der Meinen in erster Linie immer noch „junges Mädchen aus gutem Hause“, und da, seien Sie so gut, nehme ich es dankbar an, da es sich so schön trifft. Merken Sie es sich, Herr Impresario! Divalannen sind härter als alle Impresarien dieser Welt! Und nun frühstücken Sie erst mal gemütlich mit mir, Josefa hat uns delikate Gänseleberpastete gebraten — da widersprechen dero Bestreungen ja doch nicht!“

Dann nach einer Weile, mitten in Swansens Direktiven hinein: „Nedrigens, ich glaube, Lucie Wächter ist sterblich in Sie verliebt, Swansen.“

„Sehr schmeichelhaft, wenn es so wäre, aber unsere Bekanntheit ist doch etwas gar zu sehr obenhin.“

„Das macht nichts — sie hat Temperament und — recht viel Geld — und alles so bar auf den Tisch.“

„Alles nicht zu unterschätzende Vorzüge.“

Swansen kniff die Lippen zusammen und lächelte bitter.

„Und noch jung und hübsch . . .“

„Ja, ja, warum nicht! Aber mir liegen momentan andere Dinge näher als Fräulein von Wächter. Was gedenken Sie im Sommer zu tun?“

„O, zum Sommer gehe ich nach Hause! Da freuen sich schon alle auf mich und ich mich auf sie!“

„Nach Hause? Das wird sich schwer machen lassen, ich — ich stehe bereits in Unterhaltung, es wird sich eine Tournee durch die Bäder bieten, ich kann uns das nicht entgehen lassen.“

Eva war aufgesprungen und rief in aller Heftigkeit: „Da mache ich nicht mit, lieber Swansen — ich gehe diese Sommer nach Hause.“

„Ist ganz ausgeschlossen, meine Gnädigste, ganz ausgeschlossen, ich wiederhole es. Sie haben sich mir verpflichtet, und ich habe meine festen Pläne mit Ihnen, die ich privaten Rücksichten nicht opfern kann.“

„Ich habe es meinem alten Vater heilig versprochen, und ich würde keine ruhige Stunde haben, hielte ich das Versprechen nicht — ich habe ja weiß Gott nicht im Sinne, gleich im ersten Jahr 'ne Million zusammenzuscharen.“

„Aber ich!“

Swansen lehnte sich bedäglich in seinen Stuhl zurück und lachte nach langer Zeit endlich mal wieder sein „goldiges“ Lachen, daß die Bühne blitzte.

„Sie sind ein Unmenschen! Und wenn ich mich ernsthaft wiederlege?“

„Das dürfen Sie laut Kontrakt nicht, und Sie werden es auch gar nicht wollen, wenn Sie nach dieser ersten Tournee erst in den Geschmack gekommen sind.“

„Dann setzen sie sich nur mit meinem Vater in Verbindung und erklären Sie ihm die Verhältnisse genau. Ich für meine Person sange schon an zu fürchten, daß ich viel zu vorchnell war, mich Ihnen zu verschreiben — es war viel — viel zu früh.“

„Es ist nie zu früh, die gegebene Stunde zu nützen — wenn die Frucht reif ist, muß sie gepflückt werden — das ist ein schlechter Bächter, der sie überreif von selbst vom Baume fallen läßt!“

„Sagen Sie nur lieber gleich, was Sie sonst noch mit mir vorhaben — ich gewöhne mich besser in Betten daran.“

„Zum Herbst gehen wir nach Amerika und im Frühjahr zur Season nach London.“

„Großartig!“

„Das hoffe ich!“

der ihn gestern noch bunte. Jetzt kommt die Pause, man flücht Beifall, der Vorhang fällt und hebt sich wieder und fällt dann von neuem; die Schauspieler eilen in ihre Logen, die Maschinisten nehmen die Klaffen fort, der Autor steht mutterseelenallein in einem Winkel, immer noch in schrecklicher Angst. Da öffnet sich die Tür zur Bühne, ein treuer Freund stürzt herein: „Sehr gut! Ausgezeichnet! Bravo!“ Dann kommt ein zweiter treuer Freund, dann ein dritter; der Autor beginnt zu hoffen. Man sagt ihm: „Ein sicherer Erfolg!“ Man flüstert ihm zu: „Der hat dies gesagt, jener das.“ „Ich würde hier einen Strich machen. Andern Sie doch den Aktabschluss!“ Der Autor wiederholt nur immer dieselbe Phrase: „Es gefällt Ihnen also?“ und jeder antwortet: „Großartig!“ Worauf der Autor ihm gerührt die Hand drückt. Dieselbe Szene wiederholt sich nach dem zweiten und dritten Akt. Ob es gut oder schlecht geht, immer geht es hinter der Bühne ganz toll zu. Ist es nun wirklich ein Erfolg? Ist es ein „Durchfall“? Ist es ein „Achtungserfolg“? Das kann der Autor nicht wissen. Er fühlt nur eins: Unruhe! und dieser Zustand dauert zwei oder drei Tage, bis das Publikum geurteilt hat.

Kurze Chronik.

Verhängnisvoller Waldbrand. Budapest, 20. September. Die Herkulesbad umgebenden ararischen Waldungen stehen seit Wochen in Flammen. Gestern trafen dort 800 Soldaten zur Unterstützung der Löscharbeiten ein. Bei diesen wurden durch herabstürzende Felsen zwei Soldaten getötet, drei schwer und elf leicht verletzt. Die Löscharbeiten waren mit großen Schwierigkeiten verknüpft.

Ein wütender Kampf entspann sich Mittwoch nacht in Mannheim zwischen einem Schuhmann und der 29 Jahre alten verheirateten Therese Heinlein, welche namentlich mit Schiffen sehr rege Beziehungen unterhält. Mit beiden Händen fuhr die Heinlein dem Schuhmann wie eine Rage ins Gesicht und zertrugte es ihm bis zur Unkenntlichkeit. Der Schuhmann zog hierauf blank und spaltete ihr den Schädel.

Eine Banik im Gefängnis während des Erdbebens. Wie aus Neapel berichtet wird, befindet sich unter den bei den letzten Erdbeben fast völlig zerstörten Gebäuden auch der kolossale Normannenturm in S. Marco, Argentario, der im Jahre 1035 von Robert Guiscardo gebaut wurde. Das Gebäude diente zuletzt als Gefängnis und zur Zeit des Erdbebens befanden sich in den oberen Räumen sieben Gefangene, die, von einem furchtbaren Schreden ergriffen, aufschreiend um Hilfe schrien, so daß die Banik der Einwohner noch vergrößert wurde.

Vermischtes.

Heringe aus dem Nordostsee-Kanal hat als Schaustück für den Aufschauungs-Vaterland der Oberflächmeister Hinkelmann sämtliche Schulen Berlins überwiesen. Es handelt sich um ausgewachsene Heringe (Frühjahrs-lischer) in vollem Schuppenkleide. Sie sind besonders kostbar, weil der Hering schon infolge der leisesten Verührung mit der Hand einen Teil seiner Schuppen verliert. In schon im lebenden Zustande, in der Freiheit, beschädigen sich die Heringe; weil sie die Gewohnheit haben, dicht bei einander zu schwimmen, stoßen sie sich gegenseitig die Schuppen ab. Es ist darum gerabzu vermeiden, unter den mit Netzen gefangenen Heringen einen völlig unbeschädigten herauszufischen. Die von Hinkelmann gestifteten Heringe sind der „Krieger Zeitung“ zufolge mit einer kleinen blanken Messing-Angel gefangen, an der Angel mit Netzer getöbnet und dann in Spiritus gesetzt worden. Dies alles geschah, ohne daß die Fische überhaupt mit der menschlichen Hand in Berührung kamen. Manche andere Schaustücke sind nicht minder wertvoll. Ein Stangenglas enthält Heringslack auf Algen aus dem Nordostsee-Kanal, in dem der Oberflächmeister bisher auf seiner Versuchsschifferei im ganzen fünf Vaichplage entdeckt hat. Während Sprott-eier schwimmen, schlägt der Heringslack zu Boden und wird mit Vorliebe an grünen Pflanzen abgelegt. Ein

Eva lachte jetzt vergnügt: „Und damit ich doch auch so mein kleines Privatvergnügen habe: Welche Wächter kommt überall mit, Herr Impresario.“

„Meinetwegen!“

„Sie ärgern sich nicht einmal darüber?“

„Aber nein! Eine so verlockend interessante Dame...!“

„Acht! Aber warten Sie nur, wir zwei zusammen werden schon Dinge erfinden, Ihnen die Hölle heiß zu machen.“

„Daran zweifle ich nicht! Es soll mir ein Genuß sein.“

„Und nun aber noch eine Bitte, Patric Swansen...“

„Bitte...“

„Werden Sie wieder der alte, daß ich wieder harmlos mit Ihnen verkehren kann — Ihre festige Maske erzählt mich, ich habe so die rechte Fühlung mit Ihnen verloren, seit Sie so...“

„Gruß geworden sind, wollen Sie sagen. Ja, Komtes — mir ist inzwischen so manches geschehen, ich bin eben nicht mehr der alte, kann es nicht sein, ebenso wenig wie ich für Sie jemals wieder der alte werden kann.“

„Das dürfen Sie nicht sagen.“

„Ja darf es nicht sagen! Eva, ich bitte Sie, vor wem man einmal geschauert hat, anhaltend geschauert hat...“

„Swansen!...“

„Wollen Sie leugnen? Meinen Sie, es konnte mir verborgen bleiben, mir, dem sich jede Falte Ihrer Seele entzückerte? Nein, Eva — ich bin mir meines Kainszeichens bewußt geworden, schauerlich bewußt geworden, seit ich Sie davor zittern und sich ekeln sah. Das ist das Geheimnis, warum ich nie mehr der alte werden kann, in Ihrer Nähe wenigstens nie mehr.“

Eva hatte sich hinter seinen Stuhl gestellt, er sah dem Spiegel gegenüber. Wenn sie ihm jetzt die Tolle von der Stirn heben würde, würde das nicht dem Herzen

anderes Glas birgt Heringsbrut im Alter von 8 bis 14 Tagen. Die zarten, im Leben glashellen Fischlein wurden mit einem Plankton-Netz aus dem Wasser des Kanals herausgefischt.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Wochenplan der kgl. Hoftheater. Opernhaus: Dienstag: „Der Barbier von Sevilla“, Mittwoch: „Die neugierigen Frauen“, Donnerstag: „Götterdämmerung“, Freitag: „Die Zauberflöte“, Sonnabend: „Hoffmanns Erzählungen“, Sonntag, 1. Oktober: „Die neugierigen Frauen“, Montag, 2. Okt.: „Die Meisterfinger“. Schauspielhaus: Dienstag: „Rathen der Weise“, Mittwoch: „Die wilde Jagd“, Donnerstag: „Don Carlos“, Freitag: „Trin“, Sonnabend: „Egga“, Sonntag: „Der Kaufmann von Venedig“, Montag: „Agnes Bernauer“.

Marktbericht.

Weizen, am 23. Sept. Butter, Kilo 2,32—2,52 Mk. Pardeier, 1 Stück — Bfg. Honig, 1/2 Kilo — Mk. Ferkel (77 Stück), Stück 12—26 Mk. Getreidepreise am 16. September 1905. per 100 Kilogramm

	Beringe	Qualität	mittlere	Qualität	gute	Qualität
		niedrigst	höchst	niedrigst	höchst	höchst
Weizen, alt	—	—	—	—	17,20	17,40
„ neu	16,20	16,50	—	—	16,60	16,80
Roggen,	—	—	—	—	14,80	15,50
Gerste	—	—	—	—	13,80	14,80
Hafers alt	—	—	—	—	15,60	16,00
„ neu	—	—	—	—	13,00	13,50

Hessener Produktenbörse

am 22. September 1905.
1000kg R. Pf. Mk. Pf. kg R. Pf. bis R. Pf.

Weizen hies. alt	—	—	—	—	—	—
„ neu	154	—	164	—	85	13 — 13 75
hies.	—	—	—	—	80	—
Roggen hies. neu	145	—	155	—	80	11 25 — 12 25
Gerste Brau.	—	—	—	—	70	—
„ Futter.	—	—	—	—	70	—
Hafers	122	—	132	—	50	6 — 6 50
„	—	—	160	—	50	— 8 —
Futtermehl I 100	14	—	—	—	50	7 50 — —
„ II	13	—	—	—	50	7 — —
Roggenkleie	11	—	11 20	—	50	5 60 — 5 70
Weizenkleie grob	10	30	—	—	50	5 25 — —
Weizenkleie feine	—	—	—	—	50	6 70 — 7 10
Weizenkleie	—	—	—	—	50	7 60 — 8 —
Heu alt	per 50 Kilo	von	M. 2,75	bis	M. 3.—	—
„ neu	50	—	—	—	2,25	— 2,50
Schuttstroh	50	—	—	—	1,50	— 1,90
Gebundstroh	50	—	—	—	1,20	— 1,50
Kartoffeln neu	50	—	—	—	1,60	— 1,80

Wetterprognose

für den 26. September.
Witterung: Aufklärende Bewölkung. Temperatur: Internormal. Windrichtung: Nordost. Luftdruck: mittel.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Bureau).
Berlin, 24. Septbr. Witte ist heute abend 6 Uhr hier eingetroffen.
Zwinnmünde, 25. Septbr. Infolge Schienenbruchs ist der gestern abend 7,21 Uhr in Ostfriesland fällige Personenzug entgleist. Die Maschine und der Gepäckwagen stürzten den Bahndamm hinab. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Von Stettin und Zwinnmünde kamen Hilfszüge.
Erfurt, 24. Sept. Der fünfjährige Sohn eines Gutsarbeiters zündete scherzweise das Kleid seines dreijährigen Schwesterchens an, das vor den Augen des Bruders verbrannte.

zauher mit einem Schlage zerreißen, den das geheimnisvolle Mal so tödlich über sie weggesponnen?! Ein wahnsinniges Verlangen trieb ihre Hand — ihr Blick und der Swansens trafen sich in dem Spiegel in kurzem Entsetzen. Er blieb ruhig sitzen, die Arme hingen schlaff an den Stuhlseiten herunter.

Nach einer Weile sagte Eva in weichem Mitleid: „Sie hätten kein Geheimnis daraus machen sollen, Swansen — es ist nicht gar zu schlimm, es ist nur der Reflex im Spiegel, der so merkwürdig erschreckt — so in der Nähe gesehen, ist es einmal wie tausend andere ohne eigentlichen Ausdruck...“

„Aber doch einmal!“ höhnte Swansen und riß sich auf dem Stuhl auf.

Bei einem häßlichen Menschen würde man darüber kaum nachdenken, bei Ihnen könnte man vielleicht in eine gelinde Wut über die Ungerechtigkeit der Natur geraten, daß sie mit so verschwenderischer Güte erst spendet, um dann dem ganzen prachtvollen Gebilde ein memento aufzudrücken. Aber wirklich, lieber Swansen, Sie sollten das Haar nicht so schwer darüber fallen lassen, dann wird man nie das Gefühl haben, als lauere ihr Geheimnisvoller Blick darunter — mein Gott, ein brauner Fleck — es gibt eben nichts ganz Vollkommenes, aber jeder würde sich sagen: Es gibt Schlimmeres.“

„Der Kammerherr hat Ihnen davon gesprochen...“

„Ja. Er hat sich eben auch an dem Spiegelbild erschreckt, und — na, zu gut gefühlt war er Ihnen wohl nie, darum übertrieb er natürlich als sich ihm die Gelegenheit bot.“

„Wenn Sie wüßten, wie ich darunter gelitten habe, Eva — — mein ganzes Leben darunter gelitten habe! Gütliche Herren sind wir Menschen ja doch schließlich alle — diese Verunglimpfung hat alle bösen Geister in mir lebendig werden lassen, ich... ich hätte jedes glattes Kallengedicht darum geschlagen mögen... ich... so mitten in aller Steighaftigkeit hätte ich mir das Haar von der Stirn reißen mögen, um die Besiegten anzuhöhnern: seht,

Breslau, 24. September. In Romierka bei Großfischlitz brannten drei Wohnhäuser und fünf Scheunen nieder. Viel Vieh ist umgekommen.

Beuthen, 24. Septbr. Neue Fälle von Genickstarre werden aus Oberschlesien gemeldet, wovon einige tödlich endeten.

Danzig, 24. Septbr. Zwei als Choleraverdächtig im Marienburger Krankenhaus untergebrachte Kinder erwichen. Eins ist wieder eingebracht worden.



Für Landwirtschaft u. Kleingewerbe

ist der „Kosmos“-Motor gebaut. Er eignet sich für die verschiedensten Antriebszwecke und sichert einen geregelten, sparsamen Betrieb.

Der „Kosmos“-Motor vereinigt alle Vorteile. Eine günstigere Antriebskraft gibt es nicht. Niedriger Anschaffungspreis.

„Kyffhäuserhütte“ Artern 234. (Provinz Sachsen).

wenn ihr euch gefangen habt! Und ich hätte wahrhaftig gelacht, wenn sie vor Grauen gefallen wären wie die Fliegen! —

Da haben sie mich, Eva — das ist Patric Swansen, der die große bunte Gesellschaft sah ausnahmslos im Sturm nimmt. Das Mal hat mir die Seele fortgefressen, und daran ist mir mein Künstlerum gestraubt! Darum habe ich mich darein ergeben, Ihr Laster zu sein, um in Ihrer Kunst und Ihrer vollen Entfaltung ein beschweißendes Genußleben zu fristen — verstehen Sie mich nun, und können Sie nun im vollen Vertrauen zu mir zurückkommen, ohne Grauen, aber — auch ohne Mitleid? Ihr Mitleid würde alles in mir morden!

Eva stand erschüttert vor ihm und reichte ihm beide Hände: „Das kann ich Ihnen von Herzen versprechen, Patric — von ganzem Herzen. Ja, noch viel mehr, ich will dieses Kreuz von Ihnen nehmen — Sie werden aufhören dieses Mal als ein Kainszeichen zu betrachten, und das werden Sie, wenn Sie keine Feindschaft damit treiben! Wer so viel Vorzüge hat, darf den Leuten schon eine Schwäche bieten. Sie werden Ihnen nur interessanter werden: „Kennen Sie Swansen, den schönen Swansen mit den drei Augen...? Hochinteressant!“ Und alles wird Ihnen schon darum nachlaufen, und wenn man dann in der Nähe steht, daß es mit dem dritten Auge nur so ist, dann wird man erst ein wenig erstaunt und enttäuscht sein, aber sich dann doch um des anmutigen Ganzen willen freuen, daß es nichts Abfälliges ist.“

Swansen lächelte traurig und schüttelte den Kopf. „Swansen — ich fühle mich zwar nicht als Leberweid, aber ich habe bis jetzt noch alles durchgesehen, was ich wirklich wollte. Vielleicht ist mein ganzes erzwungenes Künstlerum, mein ganzer Drang in die Ferne im Endzweck nur eine Mission, die ich an Ihnen zu erfüllen habe: Sie wieder zu einem gesundfrohen Menschen zu machen!“

(Fortsetzung folgt.)